

Geschichte des Amateurfunks in der DDR (6)

Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt. - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien www.dokufunk.org*

* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>



DARC und GST

Der Amateurfunk in den Westzonen wurde 1949 unmittelbar vor Gründung der Bundesrepublik zugelassen und am 24. Juli 1951 wurde der DARC Mitglied in der IARU. Bei der Frage nach dem Geltungsbereich des eigenen Verbandes gab man an:

„The DARC represents all German amateurs within the boundaries of 1936, but for obvious reason at the present official activity can be carried out only within the boundaries of the „Bundesrepublik Deutschland“ and Western Berlin.“¹

Praktische Bedeutung hatte diese Formulierung insbesondere für den Westberliner Verband des DARC. Der Berliner Verband warnte den DARC-Vorstand immer wieder vor voreiligen Schritten bezüglich einer eindeutigen Bezugnahme auf die damals noch nicht legalisierten Oststationen.² Die Haltung der DARC-Verantwortlichen war insgesamt aber uneinheitlich. Zahlreiche erhaltene Briefe des Vorstandes an die Berliner Funkamateure variierten zwischen Legitimationsanspruch, Behandlung als Auslandsmitglieder und reiner Beschränkung auf das Gebiet der Bundesrepublik, auch wenn die Kontakte mit dem Osten weiterliefen. Begründet wurde die Formulierung „in den Grenzen von 1936“ jedenfalls mit Übernahme der offiziellen Bonner Sprachregelung.³

Nach Start des Amateurfunks unter dem Dach der GST kontaktierte die Abt. Nachrichten im September 1953 den DARC und schlug einen Austausch der QSL-Karten via Vermittlungsbüros in München und Halle/Saale vor. Innerhalb des DARC hatte sich bezüglich der kontrovers beurteilten Vertretungsfrage eines (gesamt)deutschen Amateurfunks wenig geändert. Vielmehr sah man eine weitere Verschärfung der Problematik aufkommen, wie aus einem damaligen Brief an die Berliner Geschäftsstelle hervorgeht. Die Situation wurde bezüglich einer Zusammenarbeit mit der ostdeutschen Organisation als aussichtslos eingeschätzt. In Berlin häuften sich

¹ DARC-Archiv. Fragebogen der IARU. Hier zitiert nach einer Beantwortung des Fragebogens vom 5. November 1952.

² DARC-Archiv. Brief unbekannter Herkunft aus DARC-Beisitzerkreisen vom 17.1.1952.

³ DARC-Archiv. Brief aus Vorstandskreisen an DARC-Berlin vom 13.8., vermutl. 1952.

Meldungen, nach denen Westberliner Funkamateure gezielt bespitzelt wurden. Zum neuen Verband im Osten hieß es:

„Mit einer derartigen Organisation werden wir allerdings wohl kaum zusammenarbeiten können. Wie die Beispiele verschiedener Sportverbände ja gezeigt haben, versteht eine Organisation der DDR unter Zusammenarbeit nur einen Zustand, in dem sich der westliche Partner vollkommen bzw. in den grundsätzlichen Fragen ihren Forderungen unterwirft. Nur sind die Leute immer so geschickt, dass sie die ganze Sache dann so deichseln, dass für den Abbruch der Beziehungen stets der westliche Partner verantwortlich ist.“⁴

Bezüglich des bei der IARU angemeldeten Anspruchs auf Vertretung des Amateurfunks als ein Gesamtdeutschland sollte man daher, einer Vorstandsmeinung nach, doch lieber realistisch sein und auf ein praktisches Durchexerzieren analog der anderen westdeutschen Sportverbände verzichten. Dies wäre zwar mit einem Prestigeverlust verbunden gewesen, aber in allen anderen internationalen Verbänden war die Entwicklung inzwischen dahingegangen, dass beide Staaten getrennt aufgenommen wurden.⁵ Die Situation beurteilte man also beim DARC als „schwierig“, bei der IARU selbst setzte der DARC allerdings bezüglich der Vertretungsfrage dann auf ein Ausweichen und verständigte sich schließlich doch mit Verweis auf die offizielle Bonner Politik auf eine Art Alleinvertretungsanspruch. Eine andere Stimme im DARC schlug allerdings auch vor, die GST in der IARU als „weiteren Verband“ für das Gebiet der DDR zu behandeln, ohne eine Vollmitgliedschaft zu erhalten. Allerdings blieb der DARC in der Folge weiterhin einziges IARU-Mitglied, was in der GST dann dementsprechend aufgefasst und politisch interpretiert wurde. Die IARU selbst schien sich aber nicht in die Angelegenheit einmischen zu wollen und betrachtete diese Frage laut internem DARC-Schriftwechsel als „innerdeutsche Angelegenheit“. Der DARC verfuhr daher insbesondere unter Berücksichtigung der eigenen IARU-Mitgliedschaft dahingehend, das Münchener QSL-Büro weiterhin für alle deutschen Funkamateure zur Verfügung zu stellen.⁶

Die Abt. Nachrichtensport der GST war natürlich aus internationalen Prestige Gründen bemüht, einen reibungslosen Ablauf der Kartenvermittlung zu organisieren. Der damaligen Einheitsrhetorik geschuldet, wurde die freundliche erste Kontaktaufnahme mit dem DARC dazu genutzt, um die Einheit Deutschlands als gemeinsames Ziel der Amateurfunkverbände durch Abdruck der Originalbriefe in der Zeitschrift *Sport und Technik* darzustellen.⁷ Eine ähnliche Argumentation benutzte die Abteilung Nachrichten schon zuvor auch in einer Sekretariatsvorlage im Juli 1953, um von der GST-Führung eine Erweiterung des eigenen Personalbestandes im Bereich Amateurfunk in Form einer eigenen Referentenstelle zu bekommen.⁸

So zeigte sich schon im Gründungsjahr ein Grundkonflikt, der die Funkamateure in den folgenden Jahren begleiten sollte, nämlich auch auf Vereins- bzw. Organisationsebene abhängig von der geopolitischen Lage zu sein. Im Unterschied zur GST jedoch war der Meinungsbildungsprozess zum gegenseitigen Umgang miteinander im DARC zwar politisch eingefärbt, jedoch keiner direkten Anweisung unterworfen und so ein selbstständiger Entschluss. Dagegen mussten die GST-Funktionäre zwischen Amateurfunkinteressen und weitergehenden Organisationsinteressen austaktieren, um eigenen Strukturen auf- und ausbauen zu können.

⁴ DARC-Archiv. Brief an DARC-Berlin vom 17.8.1952.

⁵ DARC-Archiv. Brief an DARC-Berlin vom 17.8.1952.

⁶ Dokumentationsarchiv Funk DM-K003. Schriftwechsel des DARC-Vorstandes zum Alleinvertretungsanspruch und dem Umgang mit der GST.

⁷ Vgl. *Sport und Technik* 153, Nr. 2.

⁸ SAPMO-BArch DY59/68. Sekretariatsvorlage vom 23.7.1953. Es ist nicht zu klären gewesen, ob die Stelle genehmigt wurde.

Aufbau der Amateurfunkstrukturen in der GST (1953-61)

Ende 1953 zeichnete sich so eine organisatorische Zusammenfassung in Zirkel und Klubs ab, um, wie es offiziell hieß, dem Mangel an Fachkräften vor Ort zu begegnen. Die Vorlage an das Sekretariat des ZV der GST sprach von der „Bildung und Tätigkeit von Zirkeln, Sportmannschaften und Klubs für den Nachrichtensport“, meinte inhaltlich aber hauptsächlich den Amateurfunk, auch wenn es vermutlich schon Zirkel für vormilitärische Fernsprecher und -schreiber gab. Von Anfang an zeigte sich so schon das Prinzip der Funkamateure, eigene Interessen in die der Organisation zu verpacken. Die Zirkel waren als Ausbildungsstätten zur Ausbildung und Spezialisierung der Sendeamateure gedacht, wobei der Prüfling zuerst die jeweiligen Zirkel für die DM-Hörerprüfung, dann den Zirkel für die Vorbereitung als Sendeamateur nach Lehrplan des ZV der GST passieren sollte, um sich schließlich im Zirkel der Sendeamateure ein Spezialgebiet des Amateurfunks anzueignen. Sportmannschaften waren jedoch 1953 nicht möglich, die Funktionäre waren sich allerdings sicher, dass sich „unsere Amateurfunker... an nationalen und internationalen Wettbewerben beteiligen“ werden.⁹ Faktisch hieß dies nicht mehr, als dass die Einzelgenehmigungsinhaber das machen sollten, was sie sowieso schon machten. Schon in der illegalen Phase nahmen die SBZ- und DDR-Funkamateure an Amateurfunkwettbewerben des DARC als „Sonderdistrikt“ teil. Dies sollte nun in der GST durch die eigene DM-Konteste weitergeführt werden.¹⁰ Gleichzeitig gab es auf dem zuvor genannten Papier der Funkamateure in der Abt. Nachrichten des ZV der GST organisationstechnische Bestrebungen, die neuen Zirkel durch Amateurfunk-Klubs, welche „im wesentlichen nur dort geschaffen werden, wo kadermäßige und materielle Voraussetzungen vorhanden sind“, zu „unterstützen“.

„Das wird insbesondere in den Orten sein, wo sich Werke der Funktechnik, Hoch- und Fachschulen und Institute für dieses Gebiet, Ausbildungsstätten der Deutschen Post und Reichsbahn und ähnliches befinden. Ein besonderes Merkmal der Amateurfunk-Klubs sind die Amateurfunk-Klub-Stationen“.¹¹

Von der gewünschten Ausbildung der Jugend war allerdings wenig zu spüren. Interpretiert man die Situation richtig, so kann bei der Aussage „kadermäßige Voraussetzung“ eigentlich nur gemeint sein, dass die schon aktiven Funkamateure lediglich ihre traditionelle Organisationsform, nämlich den „Klub“ in der GST verankert sehen wollten und hierfür materielle bzw. finanzielle Unterstützung einforderten. Die Abt. des ZV mit ihren Funkamateuren versuchte dies dann nur im Sinne der Funkamateure zu kaschieren. Dadurch fand die Bedeutung des Kollektivs in der DDR mit den Amateurfunkklubstationen seine Entsprechung in der GST. Klubstationen sind traditionell gemeinsam errichtete Amateurfunksendeanlagen, die sich dann im Amateurfunkbetrieb mehrere Funkamateure teilen. Hierfür bekommen die Stationen gesonderte Rufzeichen durch die Fernmeldebehörden zugeteilt, um sie als solche identifizieren zu können. Natürlich war die Klubstation erst einmal unpolitischer Anlaufpunkt für Funkfreunde und wurde schon deshalb ab Ende 1953 in der GST offiziell durch die Funkamateure unter den Funktionären forciert. Das Wort Klubstation war allerdings mal stärker, mal schwächer akzeptiert, die GST-Führung favorisierte zeitweise im lieber das Wort *Kollektivstation*, konnte dies aber nicht etablieren. Alle Zeitzeugen sehen während des gesamten Zeitraums in der Klubstation **den** eigentlichen Mittelpunkt des DDR-Amateurfunks. Hier spielte sich das hauptsächlichste Amateurfunkleben ab, hier trafen politisch-ideologische Interessen auf die Interessen der Funkamateure vor Ort. Neben ihres eigentlichen Anliegens, den Austausch unter Funkamateuren zu fördern bzw. Interessierten ohne Aufwendung großer finanzieller Mittel den Zugang zum Amateurfunk zu ermöglichen, war die Klubstation in der Auffassung sowohl der Funkamateure, als auch der Massenorganisation, eine Sozialisierungsinstanz. In der

⁹ SAPMO-BArch DY59/72. 7.12.1953.

¹⁰ So Helmut Ahlborn in seinem unveröffentlichten Manuskript zur Zeit der SBZ und frühen DDR.

¹¹ SAPMO-BArch DY59/72. 7.12.1953.

Anfangsphase 1953 sollten die Kollektivstationen bzw. Klubstationen als Lern- und Keimzelle des DDR-Amateurfunks richtungweisend für alle Kurzwellenamateure des jeweiligen Bezirks wirken, die Zirkel bei der Ausbildungsarbeit durch ihre „qualifizierten Kader“ unterstützen und bei Wettbewerben Präsenz zeigen. Mitbenutzer sollten nur nach bestätigtem Antrag beim Klubrat der Leitung zugelassen werden, welcher der jeweilige Klub unterstellt war.¹² Ihre Aufgabe bestand somit von Anfang an darin, als Ausbildungszentrum für Neulinge und Betätigungsfeld für Funkamateure ohne eigene Station zu dienen. Dies lief konform mit denen in der Gruppe eignen Vorstellungen von der Ausbildung eines Amateurfunknachwuchses, allerdings verbunden mit dem Ziel, am Ende einer solchen Ausbildung eine Einzelgenehmigung zu erhalten.

Das Ergebnis der gesamten Bemühungen des ersten Jahres war Ende 1953 noch sehr bescheiden, denn die vielen Kontrollstellen innerhalb der GST – selbst noch im Aufbau begriffen – ließen selbst die wenigen Anträge schon auf dem Genehmigungswege häufig versanden. Im Jahresbericht vom 31.12. 1953 lobten die Funkamateure der Abteilung Nachrichtenwesen beim ZV aber die eigenen Richtlinien zur Qualifizierung und schoben die Schuld für die bisher nur im geringen Umfang ausgestellten Genehmigungen auf die Bezirksleitung.

„Am sichtbarsten macht sich die Aufwärtentwicklung auf dem Gebiete des Amateurfunks bemerkbar, die nach anfänglichem Stillstand mit dem Beschluss des Sekretariats über die Schaffung der DM-Hörer-Bewegung begann. Nach einer gewissen Anlaufzeit, die nach der Beschlussfassung durch das Sekretariat zur Bildung der Prüfungskommissionen notwendig war, wurden in einem Teil der Bezirke DM-Prüfungen durchgeführt. In dem verhältnismäßig kurzem Zeitraum von 2 ½ Monaten erwarben insgesamt 91 Kameraden das DM-Diplom. Die Zahl der lizenzierten Amateure stieg von 16 auf 27. Die Ursache für die geringe Anzahl der ausgegebenen Genehmigungsurkunden liegt in der schleppenden Bearbeitung und zum Teil der überspitzten Form der Behandlung der Anträge durch die Bezirksleitungen.“¹³

In den Bezirken und Kreisen wurden die jeweils für einzelne Bereiche eingesetzten Mitarbeiter zu Beginn „Instruktoren“ genannt. Im Laufe der Zeit verschwanden diese jedoch auf dieser Ebene wieder und traten dann nur noch auf Bezirksebene als „Oberinstruktoren“ und dann als „Abteilungsleiter“ und schließlich „Stellvertreter für...“ in der jeweiligen Sportart auf. Instruktoren kamen jedoch für den Nachrichtensport auf Kreisebene insbesondere in der Anfangsphase zumeist aus dem Bereich Motorsport und handelten den Nachrichtensport lediglich nebenbei als eine zusätzliche Aufgabe ab, ohne dazu einen wirklichen Bezug zu haben. Die Abt. Nachrichtenwesen beim ZV erkannte zwar das mangelnde Interesse der Verantwortlichen am Amateurfunk auf den Bezirksebenen, konnte dies aber wegen Personalmangels erst einmal nicht ändern. Viele der sendewilligen Amateure warteten somit vergeblich auf eine Genehmigung. Sicherlich wegen dieser schleppenden Bearbeitung, aber auch um eine besser eigene Kontrolle über die Zulassungen zu bekommen, wollte die ZV-Abteilung den Zustand schließlich durch eine Neuorganisation des Amateurfunks und einer zentralen Nachrichtenschule in Oppin verbessern.¹⁴

Die Nachrichtenschule Oppin hatte bis zur ihrer Auflösung 1961 die Aufgabe, Einzelbenutzer und Leiter für Kollektivstationen auszubilden.¹⁵ Durch die Schule wollte man einerseits einen einheitlichen Qualitätsstandard erreichen, andererseits waren dort die Kontrollmechanismen

¹² SAPMO-BArch DY59/72. 7.12.1953.

¹³ SAPMO-BArch DY59/72. Bericht über die Ergebnisse der III. Ausbildungsetappe vom 31.12.1953.

¹⁴ SAPMO-BArch DY59/72. Bericht über die Ergebnisse der III. Ausbildungsetappe vom 31.12.1953. H.J. Gräfe und B. Bahr – beide Teilnehmer der Jenaer-Konferenz von 1951 – bestätigten die Probleme auf Kreisebene bzw. in der Grundorganisation. Bahr z.B. wartete monatelang auf seine Sendegenehmigung, nichts von einer negativen Beurteilung seines Gewerkschaftsvertreters an seiner Arbeitsstelle wissend. H.J. Gräfe war die Lust vergangen, als die erste Aktion in seiner GST-Grundorganisation eine paramilitärische Übung war.

¹⁵ Danach benutzte man eine GST-Fliegerschule in Schönhagen und schließlich GST-Lokalitäten in Blankenburg (Harz), um dort die zentralen Lehrgänge durchzuführen, die dann Ende der siebziger Jahre obligatorisch für den Erwerb der Einzelgenehmigung wurden. Zuvor konnte man die Einzellizenz auch vor Ort erwerben.

besser. In den Lehrgängen in Oppin verlangte die GST beispielsweise 1955 auch eine Ausbildung im „Kampfsport“, was eine militärische Gelände- und Waffenausbildung beinhaltete. Zählte man noch den obligatorischen Politunterricht hinzu, so machten diese Teile im Vergleich zum Gesamtlehrgangsumfang von 445 Stunden etwa ein Drittel aus.

„Das Schwergewicht in der Ausbildung ist auf die ideologische Erziehungsarbeit zu legen, um die Amateure zur Treue zu unserer Partei und Regierung und zum Hass gegen die Feinde des deutschen Volkes zu erziehen.“¹⁶

Praktisch war der „Hass“ im Amateurfunkdienst und seinem weltweiten Regelwerk natürlich deplaziert und hätte international auch stark isoliert, wäre dies aktiv im Äther propagiert worden. Die Anlehnung an die vormilitärische Ausbildung ist allerdings überdeutlich, in der eben diese Hasserziehung propagiert wurde.¹⁷ Nun war allerdings die Menge der jeweiligen Zulassungen für Einzelbenutzergenehmigungen auch durch die festgelegte Kapazität der Schule begrenzt. Schon deshalb wurde ab 1955 besonders auf die Kollektivstationen als Ausbildungsinstanzen verwiesen, welche in einer ersten Etappe zum Empfangsamateur und in einer 2. Etappe zum Sendeamateur auszubilden hatten. Allgemein waren dabei alle Zulassungen an Staatstreue gebunden, was ein gewichtiger Unterschied zur Bundesrepublik darstellte, war hier lediglich das polizeiliche Führungszeugnis bei Anmeldung zur Prüfung einzureichen, die zudem unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft war. In der DDR hielt man in der GST-Abteilung hingegen fest:

„Die persönliche Sendelizenz kann nur für Mitglieder beantragt werden, die dem Arbeiter- und Bauernstaat treu ergeben sind und ein höheres fachliches Niveau besitzen.“¹⁸

Dies drückte sich in Fragen zu Politik und Gesellschaft während der Prüfung aus. Der Begriff „Klassentreue“ war jedoch recht dehnbar und bezog sich eher darauf, dass gegen den „Antragsteller nichts vorliegen durfte“.¹⁹ Die Neuerungen gingen mit einer starken Forcierung von Mitbenutzergenehmigungen einher, also einer Genehmigung zum Betreiben einer Station, aber nicht zu deren Errichten. 1955 fragte man sich in der Abt. Nachrichtenwesen allerdings: „Wo bleiben die Mitbenutzer?“. Viele Funkamateure absolvierten wegen des Interesses der GST an Mitbenutzern Klubstationsleiterkurse, da hier die Lizenz schneller zu erhalten war. Die Verantwortlichen im ZV der GST sahen darin zwar eine Bestätigung, dass durchaus der Wille zur Ausbildung vorhanden sei, es sich aber in Wirklichkeit um Einzelstationen handelte. Den Fehler sah man im ZV allerdings weniger in den höheren Hürden beim Erwerb einer Lizenz, als im „nicht gut genug organisierten Drängen“ der DM-Hörer auf den Erwerb einer solchen.²⁰ Dies ließen die unteren Instanzen jedoch nicht unwidersprochen auf sich sitzen. Austragungsort solcher Streitereien waren zu dieser Zeit die GST-Zeitschriften. So musste ein Jahr später der ZV öffentliche Schelte einstecken, als der Bezirk Magdeburg im *Funkamateureur* auf die nur langsame Bearbeitung der Lizenzanträge durch den ZV hinwies. Aktivposten in Magdeburg warteten damals über sechs Monate auf die Ausstellung ihrer Urkunden, was deren Motivation bezüglich Mitarbeit in der GST stark einschränkte.²¹ Nicht gesagt wurde, dass dies weniger am

¹⁶ SAPMO-BArch DY59/77.

¹⁷ Zeitzeugen betonen allerdings, dass die Kampfausbildung schließlich nur noch eine Nebenrolle bzw. überhaupt keine Rolle spielte, zumal ja diese auch in anderen Sektionen und durch die vormilitärische Ausbildung forciert wurde. Ein erhaltender Fragekatalog der achtziger Jahre, der im Anhang dieser Arbeit abgedruckt ist, zeigt deutlich, was mit Politunterricht gemeint war. Es ging um staatstreues Auftreten im Äther, dass durch Situationssimulationen geübt wurde und die Rückweisung jeder Art von Aktivitäten durch andere Funkamateure beabsichtigen sollte, die nicht mit der offiziellen DDR-Politik übereinstimmten. Fragen zur GST bezogen sich neben der Abfrage des organisatorischen Auftrages zum Teil auch auf die leitenden Funktionäre, deren Namen man mal gehört haben sollte. Vgl. Anhang.

¹⁸ SAPMO-BArch DY 59/78. Plan für Ausbildungsjahr 1955/56.

¹⁹ So Eike Barthels mir gegenüber.

²⁰ FA 1955, Nr. 15, S. 9.

²¹ FA 1956, Nr. 7, S. 13.

Zentralvorstand lag, als am Ministerium für Staatssicherheit, wie ebenfalls noch in einem separaten Abschnitt dieser Arbeit erläutert wird. Als Ziel gab man aus, mindestens fünf Mitbenutzer pro Klubstation auszubilden. Hierfür wurde systematisch Lernmaterial in großer Menge bereitgestellt. Weder dieses, noch eine systematische Benutzung der dafür bereitgestellten Literatur, wurden bis Ende 1959 erreicht.²² Hauptproblem beim Aufbau einer Klubstation in diesen Jahren war zudem der Mangel an elektronischen Bauteilen.

Die starke Forcierung der Mitbenutzer verursachte 1955 an der Basis starke Verwirrung. Gerüchte gingen umher, dass es keine Einzellizenzen im Amateurfunk mehr geben würde. Der ZV fühlte sich deshalb bemüßigt, hierzu in einem ausführlichen Artikel in der GST-Zeitschrift *Funkamateure* Stellung zu beziehen. Die Bedingung, neben dem Erwerb des Empfangsdiploms erst sechs Monate Mitbenutzer an einer Station sein zu müssen, wurde insbesondere mit

handwerklichen Fähigkeiten verglichen, die man sich auch erst aneignen müsse, bevor man ein Werkzeug beherrschen könne. Ein Fehler des Amateurs könne immerhin verschiedene internationale Dienste auf Kurzwelle stören, insbesondere dann, wenn er seinen Sender nicht im Griff habe. Das internationale Ansehen würde dadurch geschädigt. Schließlich würde auch nur auf diesem Wege das Niveau der Funkamateure bezüglich Technikbeherrschung gehoben. „Aus diesem Grunde wird die neue Maßnahme von allen Amateurfunkern nicht nur unserer Republik begrüßt werden“, war man sich im ZV sicher.²³

DER SPIEGEL

E N A C H R I C H T

Funker

Bei einer Besprechung zwischen den Bezirksvorständen der ostzonalen „Gesellschaft für Sport und Technik“ mit Vertretern des Staatssicherheitsdienstes wurde den Bezirksvorsitzenden auferlegt, 60 ausgebildete Funker aus der Mitgliedschaft zu benennen, die hinsichtlich ihrer politischen Zuverlässigkeit und geistiger Qualifikation den Anforderungen eines Agenten-Einsatzes genügen. Die Jugendlichen sollen beim Institut für Post- und Fernmeldewesen in Dresden eine Spezialausbildung erhalten und anschließend in Wustermark einen Lehrgang beim Staatssicherheitsdienst absolvieren. Als Flüchtlinge oder Studenten getarnt, sollen sie dann als Agenten in die Bundesrepublik eingeschleust werden.

Das *Dokumentationsarchiv Funk* stellt die begleitenden Dokumente zur DDR-Serie bei. Aus Platzmangel müssen wir uns diesmal mit Hinweisen auf die Anfänge der Zusammenarbeit zwischen GST und DARC begnügen. Hier sind einige typische Beispiele aus dem umfangreichen Bestand:

Dem Ausschnitt aus dem *SPIEGEL* (Heft 15, 7. April 1954, „Panorama“ S3/4) steht der Brief eines unmittelbar

Betroffenen gegenüber, abgestempelt am 27. Juli 1954 in Berlin-Pankow, gerichtet an den QSL-Manager des DARC, Heinz Pankow, DL1BA, (siehe Abb. unten). –

Die Problematik der Betreuung von „Ostzonen“-OMs illustriert das Schreiben von „Urs“, vom OV Berlin-Schöneberg an den Klubsekretär Hans Hansen, DL1JB, vom 28. Februar 1954. Siehe Abb. nächste Seite. –

A b s c h r i f t

Lieber OM Pankow !

Sende Ihnen von Berlin die besten 73 und noch viel Tnx für die schönen Stunden in München. Muß Ihnen etwas schlechtes mitteilen! Leider mußte ich die DDR für immer verlassen, man wollte mich für Spionage ausnutzen, deswegen mußte ich auch nach München fahren. Habe sofort das getan, was ich mußte, und bin nach Berlin getürmt. Leider mußte ich alles zurücklassen. Ich möchte Sie bitten, alle QSL-Karten für mich zu behalten, bis ich eine neue QTH angebe.

Vy 73 es best DX Ihr OM [Name]

²² FA 1959, Nr. 12, S. 3.

²³ FA 1955, Nr. 9, S. 3 f.



DARC
Distrikt Berlin
Ortsverband
Schöneberg

Berlin-W.30, den 28. Febr. 54
Rösenheimer-Str. 38/III
Tel: 24-68-78

MIT LUFTPOST
PAR AVION

An die
Geschäftsstelle des DARC eV

K i e l ,
Roon-Str.9

E i n s c h r e i b e n !

P e r s ö n l i c h !
zu Händen: OM Hansen!

2.3.54

V e r t r a u l i c h !

Betr.: Wiederaufnahme des OM [REDACTED], - DE-2212j -
ex D-4BJB, ex D-4AVB, ex D-4AVJ

Mit meinem vorigen Schreiben habe ich Ihnen die Wieder-Aufnahme-Papier:
des OM [REDACTED] zugesandt, ohne weiteres Anschreiben.

OM W. - allseitig bestens bekannt und geschätzt, - ist Bewohner des
Sowjet-Sektors von Berlin. Seine Anschrift: Berlin-W.30, Tauentzien-
Strasse 1/I ist Deckadresse.

Wegen unmittelbarer Gefahr für Leib und Leben bitte
ich dieses Schreiben entsprechend vertraulich und sicher zu verwahren

Ich habe OM.W., da er in Ostmark verdient, Beitragsermässigung für
das Jahr 1954 zugesagt und bitte davon entsprechend Vormerkung zu
nehmen.

OM W. möchte das DL-QTC und unser "MB" beziehen.

Wollen Sie bitte das DE-Diplom an den OV senden, ebenso die Mitglieds-
karte. Ich werde dann entsprechend alles weitere unternehmen.

Ich weiss nicht, wie weit sich die Geschäftsstelle Kiel vorzustellen
vermag, dass wir hier in Berlin de facto in einem ständigen und durch
aus nicht "kalten" Kriegszustand leben. Tatsache ist, dass j e d e
West-OM von den Organen des Staatssicherheitsdienstes (SSD) und beson-
ders der NKWD (sovjetische politische Geheimpolizei) u n t e r a l-
l e n U m s t ä n d e n als "USA-Spione und Diversanten" angesehen
werden, völlig ungeachtet ihrer unpolitischen Betätigung.

Ich selbst und mit mir eine Reihe von OMs können ein Lied davon sin-
gen. Dass ich selbst mit dem Leben davon kam, war ein Wunder. Trotz-
dem hat mich - a u s s c h l i e s s l i c h - die Tatsache meiner
Korrespondenz und Wiederanmeldung beim WARC Stuttgart im Jahre 1947,
meinen gesamten Besitz, meine Gesundheit und 31 Jahre Zwangsarbeit
gekostet, von denen bis zu meiner Flucht bereits fast vier Jahre ver-
strichen waren. OM Berneis aus Bautzen, der heute noch im Uran-Berg-
werk in AUE Zwangsarbeit verrichtet, ging es nicht besser! (Und keine
von uns besass einen Sender, oder hatte auch nur eine Taste gerührt!)

Ich erwähne dies nur, damit Sie uns nicht für Phantasten oder Angst-
hasen halten! Was im "Goldigen Westen" immerhin vorkommen könnte!

Vy 73-s Urs

An den
Deutschen Amateur-Radio-Club (DARC)
z. Hd. d. Präsidenten OM Rapke

K i e l
Roonstraße 9.

Die beiden Schreiben, mit denen der Kontakt zwischen den beiden Verbänden GST (obere Abb.) und DARC (untere Abb.) offiziell aufgenommen wurden, stammen vom 29. September und 2. Oktober 1953. Die Abteilung Nachrichtensport im ZV der GST sah darin einen so großen Prestigegewinn, dass sie die Briefe in *Sport und Technik* publizierte (Nr. 19/1953, S14). DARC-intern gab es große Debatten zur internen Abklärung der Verhältnisse (Alleinvertretungsanspruch in der IARU...)"

Sehr geehrter Herr Präsident !

Seit einiger Zeit arbeiten in der Deutschen Demokratischen Republik die ersten Kurzwellenamateure, denen im Rahmen der Verordnung über den Amateurfunk vom 6.2.1953 die Genehmigung dazu erteilt wurde.

Die organisatorische Zusammenfassung und Betreuung der Amateure in der Deutschen Demokratischen Republik obliegt der Gesellschaft für Sport und Technik.

Aus den ersten QSO's mit westdeutschen Amateuren hat sich, insbesondere auf dem 3,5 MHz-Band, eine freundschaftliche Zusammenarbeit aller deutschen Amateure entwickelt, die, wenn sie von den Leitungen beider Organisationen gefördert und gefestigt wird, ein großer Beitrag für die Verständigung zwischen den deutschen Menschen in West und Ost werden kann.

Um die Entwicklung aller deutschen Amateure zu fördern, ist eine gute Zusammenarbeit der beiden Organisationen erforderlich.

Als erstes schlagen wir vor, mit dem Austausch der QSL-Karten durch beide QSL-Vermittlungen zu beginnen. Ein diesbezügliches Schreiben mit den ersten Karten geht in den nächsten Tagen der QSL-Vermittlung des DARC zu.

Wir sind überzeugt, daß die gemeinsame Idee und die gemeinsame Arbeit, die alle deutschen Amateure verbindet, das Band zwischen West und Ost noch fester knüpfen wird und daß die Kurzwellenamateure einen wesentlichen Beitrag für die Herstellung der Einheit Deutschlands leisten werden.

Mit kameradschaftlichem Gruß !

Berthold
(Berthold)
Sekretär

der Gesellschaft für Sport und Technik

Sehr geehrter Herr Berthold !

Mit bestem Dank bestätigen wir den Eingang Ihres an den DARC-Präsidenten, OM Rapke, gerichteten Schreibens, das wir inzwischen an ihn weitergeleitet haben.

Zur Frage der QSL-Vermittlung erwarten wir noch Ihre angekündigten Vorschläge und werden dann gern noch ausführlich dazu Stellung nehmen. Schon an dieser Stelle möchten wir Ihnen versichern, daß es auch unser Bestreben ist, die freundschaftliche Zusammenarbeit aller deutschen Kurzwellenamateure mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Mit freundlichen Grüßen
Deutscher Amateur Radio Club

I.V. *Hansen*
(Hansen)

Pa. 5279/53 - 5000 - 22.4.53 (1318)